

Größter Marmormosaikfußboden Deutschlands – weitgehend unbekannt!

Z. A. Müller

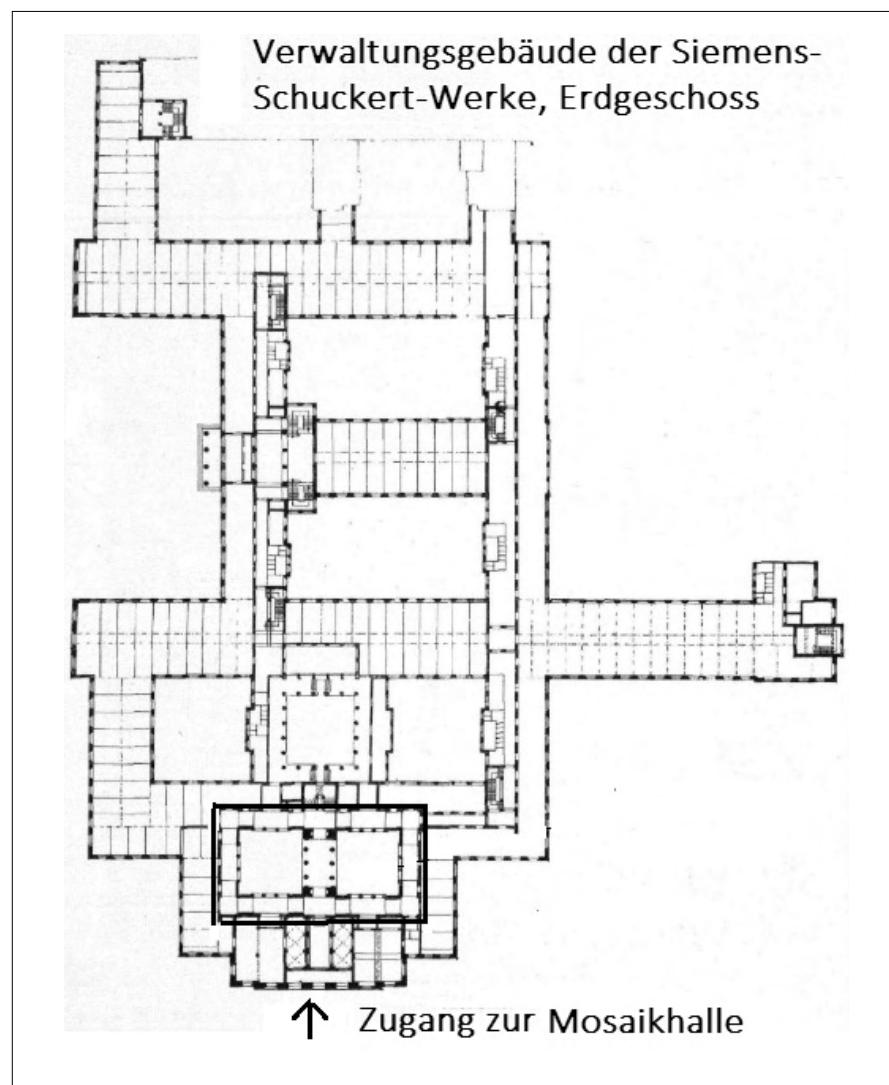
Als ich vor ca. fünfzehn Jahren auf meiner Homepage über das Pentagramm schrieb, bekam ich den Hinweis auf einen sehr schönen Fünfster im Fußboden des alten Siemens-Verwaltungsgebäudes und stellte ihn im Netz vor (1). Dann wollte ich mehr darüber wissen, bekam weitere Hinweise und forschte gelegentlich etwas nach. Einige der Ergebnisse sind in der bisherigen Literatur nicht enthalten und werden hier erstmals veröffentlicht.

Fast unbekannt ist, dass sich der größte Marmormosaikfußboden Deutschlands in Berlin befindet: Auf 420 qm schmückt er die Eingangshalle des alten Verwaltungsgebäudes der Firma Siemens. Der Fußboden ist zwar erst 105 Jahre alt, hat aber beide Weltkriege weitgehend unbeschadet überstanden und ist ein künstlerisches Kleinod.

Ein Verwaltungspalast

Ende des 19. Jahrhunderts war der Elektrokonzern Siemens ein expandierendes Unternehmen mit über 6000 Mitarbeitern – 1920 waren es bereits 60.000. Deshalb entstand seit 1898 im Nordwesten Berlins auf den Nonnenwiesen der Gemarkung Spandau der heutige Stadtteil Siemensstadt als neuer Industrie- und Wohnkomplex. Sein neues Verwaltungsgebäude wirkte beinahe wie ein Schloss und übertraf an Größe alle Berliner Rathäuser.

Es wurde zwischen September 1910 und Ende 1913 errichtet, und seine Eingangshalle war innen nach dem Vorbild byzantinischer Kuppelkirchen gestaltet: über die beiden durch Quertonnen verbundenen Innenhöfe wölbt sich zwei Glaskuppeln. Dieser



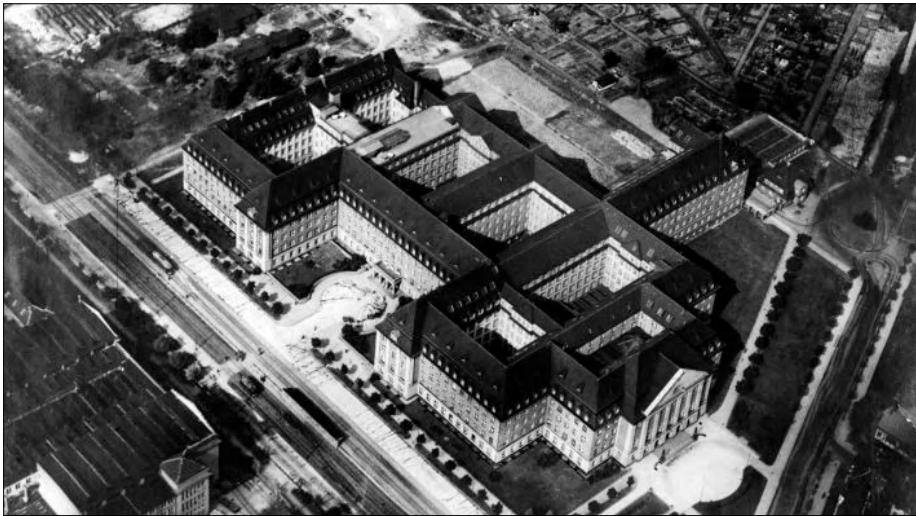
Grundriss des Erdgeschosses (1, Abb. 440)
Die Mosaikfläche ist dunkel umrandet.

Bereich diente dem Konzern als Empfangs- und Veranstaltungshalle für wichtige Anlässe und wurde deshalb auch „Ehrenhalle“ genannt. (6)

Die Halle beeindruckte vor allem durch ihre aufwändigen Glasfenster und den durchgängig farbigen Mosaikfußboden; beide wurden nach Entwürfen des damals recht angesehenen

Malers und Grafikers **Cesar Klein** (1876-1954) angefertigt und gestaltet.

Über die Entstehung der Glasfenster gibt es noch einige Unterlagen, jedoch wurden die Kuppel und Fenster allesamt im Krieg zerstört. Dagegen existiert der Mosaikboden noch, es gibt jedoch keine Unterlagen mehr darüber. Beginnen wir also mit den



Luftaufnahme.



Die Ehrenhalle 1928.

Glasfenstern, durch die der geschliffene Marmor des Bodens sein Licht bekam.

Die Glasfenster

Mit ihrer Ausführung beauftragt war die berühmte Glas- und Mosaikwerkstatt Puhl & Wagner unter Leitung von Gottfried Heinersdorf (1883-1941), deren Akten im Archiv der BERLINISCHEN GALERIE einsehbar sind. Dort finden sich noch Hinweise auf die künstlerisch und handwerklich anspruchsvollen Überlegungen wie auch auf die entsprechend hohen Kosten.

So schrieb Heinersdorf noch im Juni 1913 – sechs Monate vor Eröffnung der Halle – an den Architekten und Baumeister Friedrich Blume:

„Sehr geehrter Herr Baumeister! Ges-

tern haben Cesar Klein und ich die Gläser für das Decken-Oberlicht im Verwaltungsgebäude der Siemens-Schuckert Werke überlegt und sind dabei dazu gekommen, dass die bisher geplante Technik doch vielleicht für die sehr großen Abmessungen nicht interessant genug ist. Wir möchten deshalb einmal zum Teil echt englische Kristallgläser und auf der anderen Seite Kathedralgläser verwenden, die noch einmal extra im Ofen überschmelzt werden.

Nun habe ich Ihnen bereits am 23. April einen Kostenanschlag für die Arbeit eingereicht, bei dem mit einer derartigen Raffiniertheit nicht gerechnet war. Ich frage deshalb, ehe ich die Probe in Angriff nehme, an, ob Aussicht vorhanden ist, dass auch eine solche kostbare Ausführung zur Durchführung gelangt und überreiche ih-

nen beifolgend den entsprechenden neuen Kostenanschlag.

Die Maße für die Probe sind genommen und die Schablonen nach von Cesar Klein gemachten Zeichnungen fertig, sodass ich mit der Probe beginnen kann, sobald ich Ihre Entscheidung erfahren habe.

In größter Hochachtung ergebenst...“

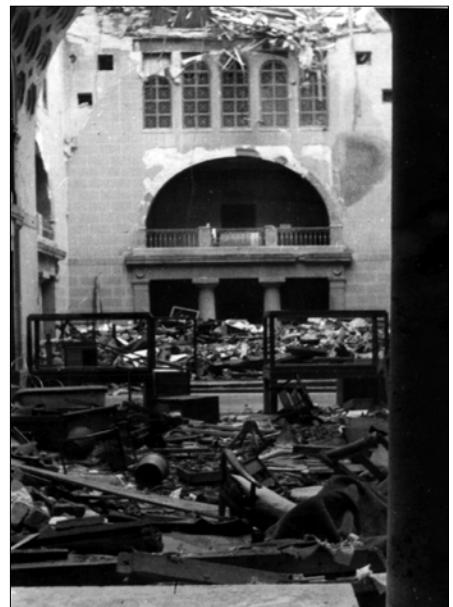
Umgehend erfolgte die Bewilligung für

„große gewölbte Deckenoberlichte, je zirka 12 m Durchmesser, auszuführen nach dem Entwurf von Cesar Klein in reicher Bleiverglasung, bei Verwendung bester englischer Kristall- und Kathedralgläser, die sämtlich im Feuer überschmelzt werden, jedes Oberlicht 8700,-.“

Der Fußboden

Man kann davon ausgehen, dass dem Marmormosaik des Bodens die gleiche Sorgfalt galt. Mit der Ausführung beauftragt waren die damals bereits bekannten italienischen Brüder A. und G. Axerio, die als angesehene Kunstmarmorierer, Stuckateure und Fußbodenleger in Moskau und Berlin eine Werkstatt hatten; ihre Berliner Glas- und Mosaikwerkstatt an der Friedrichstr. 243 (damals noch Axerio & Bastucchi) entstand um 1900.

Von Axerio selbst sind keine Dokumente mehr vorhanden, doch zitiert die Kunsthistorikerin Dr. Ruth Irmgard Dalinghaus in ihrer *Werkmonografie zu Cesar Klein* (S. 62 f., Anm. 6.) ein Schreiben der Siemens AG vom Oktober 1913, in welchem Cesar Klein aufgefordert wird ...



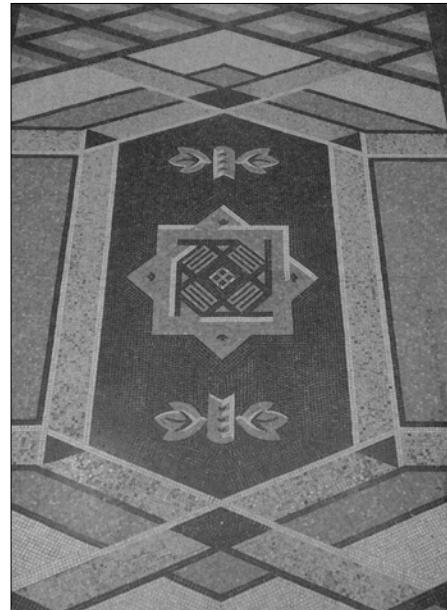
Die Ehrenhalle um 1945.



Die Mosaikhalle vor der Restaurierung 1972.



Mittelgang.

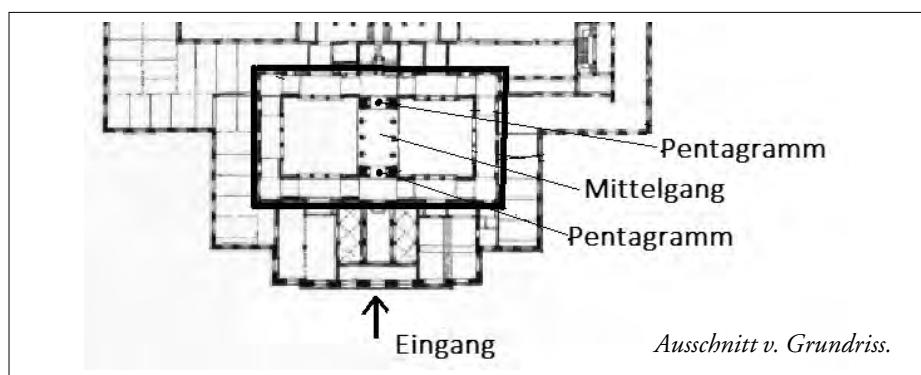


Das Sechseck.

„.... die Kartons für den Marmormosaikfußboden im Ostvestibül mit Seiten- teilen umgehend anzufertigen und Herrn Axerio auszuhändigen.“

In einem weiteren Brief der Siemens AG vom Mai 1914 – also bereits fünf Monate nach der Einweihung des Gebäudes – wird dem Künstler mitgeteilt,

„dass die Zeichnungen für die Mittelfüllungen in den Mosaikfußböden der Hallenhöfe, im Detail etwas feiner durchgearbeitet, umgeändert werden müssen. C. Klein wird aufgefordert, diese Änderungen, sofort vorzunehmen und uns diese Vorlage an die Herren Direktoren zu übersenden“...



Ausschnitt v. Grundriss.

Mehr ist über die Entstehung dieses größten Marmormosaikfußboden Deutschlands nicht bekannt. Von den zahlreichen Entwürfen, die Cesar Klein

für das Mosaik gemacht haben muss, sind nur noch wenige im Nachlass erhalten; keiner davon zeigt die Muster des heute sichtbaren Fußbodens, allenfalls erkennt man ein paar Ideen, die teilweise oder ähnlich realisiert wurden. Über den schwierigen Schaffensprozess, die Kosten und die Kommunikation zwischen Künstler, Mosaikfirma, Bauleitung und Siemens-Direktorium wissen wir nichts.

Restaurierung

Zwischen 1943 und 1945 wurde das gesamte Gebäude schwer kriegsbeschädigt; die Ehrenhalle brannte aus und Teile des Gewölbes, insbesondere die Glaskuppel, stürzten ein. Das Archiv der Siemens AG wurde laut Firmenan- gabe 1945 von sowjetischen Truppen zerstört, und im gleichen Jahr diente das Verwaltungsgebäude für kurze Zeit als Lazarett für sowjetische Soldaten.

Mit der Verlegung des Firmensitzes 1949 nach München wurden auch die Reste des Archivs dorthin verlagert; seit 2016 befindet sich das *Siemens Historical*



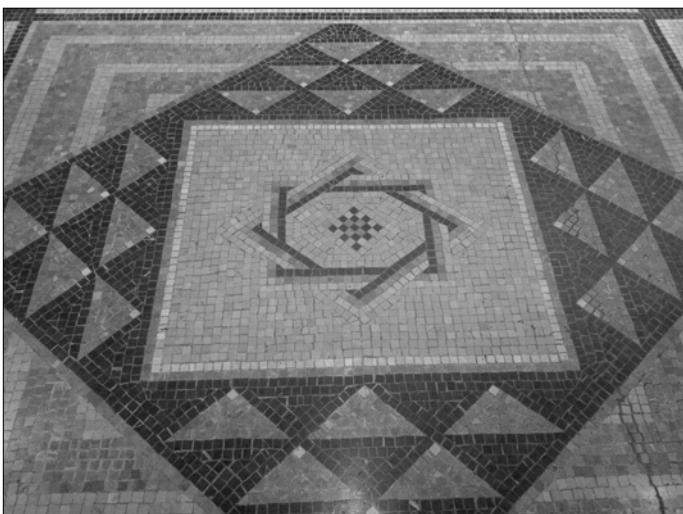
Das Oktogon.



Anspielung auf eine Swastika.



Im Umgang: ein Quadratmotiv.



Im Umgang: ein Achteck.



Halle.

Institute wieder im Verwaltungsgebäude Berlin. Zwei Weltkriege haben dafür gesorgt, dass nur noch wenige Fotos der Halle aus der Zeit vor 1945 vorhanden sind, und kein einziges zeigt den damaligen Zustand des Mosaikfußbodens – dieser ist stets bedeckt, entweder von einem Teppich oder von geladenen Gästen.

Als der Firmensitz nicht mehr in Berlin war, ließ man sich mit der Erneuerung des alten Verwaltungsgebäudes Zeit; zuletzt wurde die Mosaikhalle zwischen 1973 und 76 umgebaut: Modernen Ansprüchen gemäß wurde das einstige Kuppelgewölbe abgerissen und eine Flachdecke eingezogen, die nun wie ein Fremdkörper auf das Mosaik „drückt“. Der Mosaikfußboden selbst, der den Brand weitgehend unbeschadet überstanden hatte, soll jedoch in seiner alten Form wieder hergestellt worden sein.

Das Mosaik

In beiden Innenhallen zeigt der

Fußboden eine Kreisform mit kleinen Rundbögen, expressiven Blumen- und Blattgebilden und geometrischen Ornamenten. Säulendurchgänge aus Travertin führen zum umliegenden Gang (s. Abb.): Hier wechselt ein raffiniertes Rautenmuster mit achteckigen Gebilden ab, die ‚zu rotieren‘ scheinen, unterbrochen von Kreisformen, in denen jeweils ein Objekt (z. B. Schiff, Bahn, usw.) auf einen Bereich hinweist, in dem Siemens-Ingenieure damals erfindungsreich tätig waren. (s. Abb.)

Zwischen den zwei Hallen verläuft ein Mittelgang, der sich an beiden Enden zum Umgang hin mit großen Travertinportalen öffnet. Diese Durchgänge sind im Boden mit dem eingangs erwähnten Fünfzackstern markiert. Über alle Gänge zieht sich ein Rautenmuster.

Im Zentrum des Mittelgangs steht ein großes Sechseck, in diesem wiederum bilden zwei verschlungene Quadrate einen achteckigen Stern mit oktagonaler

Innenfläche. In deren Mitte befindet sich ein kleines viergeteiltes Quadrat, bei dem jeweils auf drei Steinchen mit heller Farbe nachgeholfen wurde, um ein Hakenkreuz erscheinen zu lassen.



Umgang.

Auch die deutlich misslungene Linienführung des Oktogons wirkt wie eine Anspielung auf ein Hakenkreuz (s. Abb.). Dies ganze Achtstern-Ornament wurde – offenbar als einziges in dem ganzen Bodenmosaik – mit Sicherheit nachträglich und falsch rekonstruiert. Dies ist besonders bedauerlich, weil es sich hier um das Zentrum der ganzen Mosaikhalle handelt.

Im Siemens-Archiv hatte man bis Juli 2012 gar keine Kenntnis davon und auch keine Erklärung dafür. Es gebe keinerlei Hinweise darauf, dass in den dreißig Jahren zwischen der Einweihung der Ehrenhalle 1913 und ihrer Zerstörung 1943 Veränderungen am Mosaik vorgenommen wurden. Tatsächlich erscheint mir wenig wahrscheinlich, dass die Siemens AG eine derart stümperhafte Manipulation am Mosaik ihrer Repräsentationshalle veranlasst oder geduldet hätte.

Geschehen sein kann dies eigentlich nur in der Zeit von 1945 bis zur Instandsetzung der Halle 1976, also direkt nach dem Krieg, als das Verwaltungsgebäude für kurze Zeit als Lazarett für sowjetische Soldaten war, oder erst in den Jahren danach bis zur Wiederherstellung des Mosaiks. Ob sich jemand an die Siemens-Firmengeschichte im Nationalsozialismus erinnert und auf diese Weise am unschuldigen Kunstobjekt „Luft“ gemacht hat, lässt sich nur spekulieren; dabei ist nicht mal sicher, dass die Farbe auf den Steinen und die missglückte Rekonstruktion des achteckigen Ornamentes denselben Urheber hat.

Fotos über den Zustand des Mosaiks unmittelbar vor der Wiederherstellung sind nicht vorhanden. Die Firma, die in den 1970er Jahren für die Rekonstruktion des Mosaiks zuständig war, konnte mir das Siemens-Archiv trotz Rücksprache mit Siemens Real Estate (SRE) nicht nennen, da keine Unterlagen mehr darüber vorhanden seien. Vielleicht gingen sie in den Firmen-Turbulenzen jener 70er Jahre verloren, als Siemens Corporation gegründet wurde und auf den US-Markt drängte – vielleicht tauchen sie aber eines Tages doch noch irgendwo auf. Somit bleibt vorerst rätselhaft, wie diese Verschandelung am Mosaik zustande kam. Erstaunlich ist jedenfalls, dass sie lange Zeit niemandem auffiel.

Beim Amt für Denkmalschutz war



Halle.

ebenfalls nichts dazu bekannt, da die Ehrenhalle erst 1994 zusammen mit dem Gebäude der Siemens-Hauptverwaltung unter Denkmalschutz gestellt wurde. Von Plänen, das Mosaik fach- und kunstgerecht wieder herzustellen, ist mir nichts bekannt. Zuletzt sah ich im Frühjahr 2018 über diesem zentralen Ornament des Mosaiks einen schmalen roten Teppich liegen (2).

Anmerkungen

1. www.symbolforschung.de (die dortige Abb. vom Fünfzackstern zeigt die hier im s/w Druck nicht sicht-

baren Naturfarben dieses Marmor- bodens. Es sind nur fünf Farben: schwarz, weiß, grau, rot, gelb).

2. Da das Gebäude weiterhin der Berliner Siemens-Verwaltung dient, ist die Halle nur auf vorherige Anmeldung hin zu besichtigen.

Literatur

- *Berliner Architekturwelt - Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart*, 19. Jgg., 1917, S. 356 bis 378 zeigen Fotos der Halle im ursprünglichen Zustand.
- Ruth Irmgard Dalinghaus: *Cesar Klein (1876-1954). Angewandte Kunst – Werkmonographie mit Katalog*. 2 Bd., Diss., Berlin 1990.
- Peter Kaiser: Dem Mosaizist und Glasmaler Gottfried Heinersdorff zum 70. Todestag, in: *Deutschlandfunk Kultur – Aus der jüdischen Welt*, 21.10.2011.
- Rudolf Pfefferkorn. *Cesar Klein*. Berlin 1962 (zeigt zwei später abgeänderte Entwürfe des Mosaiks).
- Wolfgang Ribbe / Wolfgang Schäche, *Die Siemensstadt. Geschichte und Architektur eines Industriestandortes*, Berlin 1985.
- Frank Wittendorfer (Leiter des Siemens-Archivs): *Im Fokus: 100 Jahre Verwaltungsgebäude in Siemensstadt* (PDF)



Erfindungen.